

Auf Vorbestellung
gibt's auch Reis
Foto: te



Bamako, die Hauptstadt von Mali, übt besonders für Jugendliche eine hohe Anziehungskraft aus. Mit der Zuwanderung wächst die Zahl derer, die auf der Suche nach Arbeit sind. Unsere Beispiele aus der Lebenswelt Jugendlicher zeugen von der enormen Vielfalt: Manche sind Verkäufer von Artikeln für den täglichen Gebrauch, andere bieten Dienstleistungen unterschiedlichster Art, wieder andere haben eine Berufs- oder Universitätsausbildung absolviert und teilweise eine Erfolg versprechende Karriere vor sich.

Ousmane ist fünfzehn Jahre alt. Die Schule hat er nach sechs Jahren verlassen. Seit einem Jahr arbeitet er als Praktikant in einer Autowerkstatt. Lohn bekommt er nicht, da ihm die Möglichkeit geboten wird, das Handwerk zu erlernen. Er hilft beim Auto reparieren, putzt die Werkstatt, kocht Tee und macht kleine Besorgungen für den Besitzer. Er hofft, nach einigen Jahren der "Lehrzeit" eine bezahlte Stelle als Automechaniker zu finden. Faty, 23 Jahre, ist bereits ausge-

bildete Automechanikerin. Seit zwei Jahren ist sie auf der Suche nach einer Arbeitsstelle in ihrem erlernten Metier. Zwei Praktika in diversen Autobetrieben konnten ihr nicht zu ihrem erhofften Job verhelfen. Es ist schwer für sie, überhaupt Arbeit zu finden. In der Zwischenzeit arbeitet sie halbtags in einem

Jugend in Mali: Unterwegs in eine (un)gewisse Zukunft

Haushalt. Sie möchte gerne eine Familie gründen, dafür fehlen ihr jedoch die finanziellen Mittel: "Ich will erst eine gute Arbeit finden, und dann denke ich daran zu heiraten".

Ebenso vorübergehender Natur ist die Tätigkeit von Moussa. Jeden Tag von morgens 7 Uhr bis abends 18 Uhr ist er an den verschiedenen Verkehrsknotenpunkten von Bamako unterwegs, ausgerüstet mit einem Tuch, einer Wasserflasche und

einem Fensterputzgerät, um Autoscheiben zu putzen. Er erklärt, dass ihm dieser Job täglich bis zu 5000 FCFA (7,60 Euro) einbringen kann - gerade genug, um sich zu kleiden und um etwas zu essen zu kaufen. Seit nunmehr fünf Jahren bezahlen ihm die Kunden für seine Dienste 25 FCFA (rd. 4 Cent) bis 200

FCFA (30 Cent). Moussa will diese Tätigkeit jedoch nur solange beibehalten, bis er etwas Besseres gefunden hat.

Adama ist aus dem Dogonland, im Norden von Mali, in die Hauptstadt gekommen. Er verdingt sich als Nachtwächter in einem privaten Haushalt. Er verkauft Blumen, die er vor den Häusern findet und bindet sie zu einem Blumentrauss zusammen. Diese Tätigkeit ermöglicht ihm ein kleines Zubrot. "Mit die-

sem Geld kaufe ich mir meinen Tee." Den trinkt Adama mehrmals täglich, wenn möglich zusammen mit seinen Kollegen.

Mamadou arbeitet in einem Unternehmen und putzt dort Büroräume, unterstützt den Buchhalter, verwaltet das Magazin und erledigt Einkäufe. Für seine Dienste wird er als Tagelöhner mit 1400 FCFA (2,15 Euro) pro Tag bezahlt. Er ist der einzige, der in der Familie Arbeit hat, seine aus 15 Personen bestehende Familie braucht seinen Lohn.

Nach der Ernte im letzten Jahr haben zahlreiche Jugendliche ihre Dörfer auf der Suche nach Arbeit verlassen. Der erste Regen ist gefallen, und dies ist für viele ein Zeichen, zurück zu kehren. Die meisten von ihnen sind junge Mädchen, die für eine zeitweise Beschäftigung in die Hauptstadt gekommen sind. Die Mehrzahl findet sich als "Bonne" (Haushaltshilfe) wieder.

Bezahlt werden sie monatlich zwischen 5000 (7,65 Euro) und 10 000 FCFA (15,25 Euro).

Das Beispiel von Kadiatou, 18



Kleine Restaurants wie dieses helfen in der „touristenlosen“ Zeit Foto: ia

Jahre, verdeutlicht die Situation vieler Mädchen. Im September letzten Jahres ist sie nach Bamako gekommen, um Geld zu verdienen. Sie hat Arbeit bei einer Lehrerin gefunden und sich um deren Kinder gekümmert. Nach drei Monaten wird Kadiatou schwanger. Grund für die Arbeitgeberin, ihre Haushaltshilfe zu entlassen. Sie befindet sich in einer schwierigen Situation, denn einerseits wird niemand eine schwangere Frau einstellen wollen, andererseits kann sie nicht ins Dorf zurück, aus Angst vor ihren Eltern und ihrer Umgebung.

Djeneba erzählt, dass sie seit sieben Monaten keinen Lohn erhalten habe, „ohne Geld kann ich nicht zurück in mein Dorf“. Ihren Eltern hat sie von einem guten Verdienst berichtet, einen Teil ihres Einkommens hat sie ihnen weitergegeben. Verschwiegen hat sie bisher, dass sie einen kleinen Jungen hat. Jetzt ist sie auf der Suche nach jemandem, dem sie ihren Kleinen anvertrauen kann, bevor sie ihre Eltern wieder sehen kann.

In Bamako, wie in vielen afrikanischen Städten, haben die Zubereitung und der Verkauf von Lebensmitteln stark zugenommen. Das Zentrum Aoua Keita bildet Frauen in Hauswirtschaft aus. Die meisten der Schülerinnen finden jedoch anschließend keine bezahlte Arbeit. Sie besitzen nicht die finanziellen Mittel, um sich selbstständig zu machen. In Zusammenarbeit mit dem Internationalen Arbeitsamt (BIT) und dem malischen Ministerium ist ein Pilotprojekt für sechs Frauen entwickelt worden: In Kiosken wird lokales Essen zum Verzehr vor Ort und zum Mitnehmen angeboten.

Büroangestellte, Mitarbeiter des öffentlichen Dienstes, Verkäufer und Passanten nutzen gerne dieses neue Angebot.

Bibata ist eines dieser Mädchen, auch sie bietet ihren Kunden afrikanische Gerichte an. Die Spezialität „Fari“ (ein Gericht aus Bohnen) hat sie selbst entwickelt. Je nach Nachfrage verkauft sie Mahlzeiten bestehend aus Hackfleisch, Fisch, Bohnen, Fonio, Hirse und Erdnussoße. Ihre Gerichte verkauft sie für umgerechnet 75 Cent. Viele Kunden bestellen vor bei ihr, denn auf Bestellung kann sie auch Reis oder To (aufwändig herzustellender Hirsebrei) mit Sauce servieren. Ihr Kiosk liegt in der Nähe von Ministerien und großen Unternehmen. Pro Tag erwirtschaftet sie einen Gewinn von bis zu 45 Euro und kann am Monatsende ihren zwei Angestellten den Lohn von 20.000 FCFA zahlen. In drei Monaten wird sie mit der Rückzahlung des Kredites für die Einrichtung des Kiosks beginnen.

Überall in den touristischen Orten Malis bieten sie ihre Dienste an: die „guides“. Sie begleiten Touristen auf ihren Wanderungen und organisieren Touren. Besonders außerhalb der landwirtschaftlichen Saison ist für sie diese Art von Beschäftigung lukrativ. Sie haben in der Regel sehr früh die Schule verlassen, um sich auf den Tourismus zu konzentrieren. Bara Diallo berichtet: „Mit dieser Arbeit kannst du gut dein Geld verdienen, ich habe mir ein Haus gebaut und komme gut zurecht“. Sekou, ein anderer Guide erzählt, dass er sehr früh begonnen habe, mit Touristen zu arbeiten. Heute bedauert er es, nicht länger zur Schule gegangen zu sein. Aus Mangel an Alternativen wird er weiterhin als Guide unterwegs sein. Das gleiche trifft für seinen Kollegen mit dem Spitznamen „Moustique“ zu, der sofort diese Tätig-

keit zugunsten einer anderen Beschäftigung aufgeben würde. Er hat ein kleines Restaurant, das ihm in den touristenfreien Zeiten zumindest die Möglichkeit bietet, sich über Wasser zu halten.

Amara, hat ein Studium der Ökonomie absolviert sowie ein Zusatzabendstudium in Management. Er träumt von einer Karriere an der Uni oder als Politiker. In der Zwischenzeit versucht er auf allen möglichen Wegen, sei es mit Handel oder mit Consultingaufträgen, sich



Harter Job: verkaufen im Verkehrsgewühl Foto: te

das Notwendige zu verdienen. Ein Stipendium oder eine Arbeit im Ausland zu finden, rückt immer mehr in den Mittelpunkt seines Interesses. Er teilt diese Vision mit vielen der malischen Universitätsabsolventen.

Djibril, ein Medizinstudent, der wegen des Streiks an der Universität sechs Monate auf seine Abschlussprüfung warten muss, arbeitet im Operationssaal und betreut Patienten. Er versucht, eines der sehr begehrten Stipendien für Europa oder Nordafrika zu bekommen, um sich in Chirurgie oder in öffentlichem Gesundheitswesen zu spezialisieren. Aber dafür muss er erst seinen Dokortitel vorweisen können.

Amara arbeitet in einem großen Transportunternehmen in der Im- und Exportabteilung. Seine Ausbildung in Management an der Universität in Bamako hat ihm zu diesem Posten verholfen. Demnächst wird er für sechs Monate an einer Zusatzausbildung in Unternehmensführung in Kanada teilnehmen. Nach diesem Auslandsaufenthalt will er seine Hochzeit vorbereiten.

Es ist nicht ganz leicht, einen der sehr begehrten Studienplätze für Statistik in Dakar, Abidjan oder in Yaoundé, den drei anerkannten „großen Schulen“ in der Region, zu bekommen. Der malische Präsident hat 2009 das nationale Institut fuer Statistik als offiziellen Service für Mali etabliert. Forschung, Ausbildung und die Weiterentwicklung der Statistik sind die zentralen Aufgaben. Die gesammelten und analysierten Daten sollen zur Erarbeitung von nationalen sozialen, ökonomischen und kulturellen Entwicklungsprogrammen beitragen. Sehr begehrt sind diese Stellen im öffentlichen Dienst. Allerdings muss jeder, der in den öffentlichen Dienst aufgenommen werden will, einen „Concours“ durchlaufen (eine Art Auswahlverfahren unter staatlicher Aufsicht). Youssuf hat seine Ausbildung in Abidjan gemacht. Die Auswahlverfahren fanden im August statt, zum selben Zeitpunkt wie seine Prüfungen. Folglich konnte er keine Bescheinigung über seine Ausbildung erbringen. Youssuf will versuchen bei einer privaten Firma zu arbeiten und im nächsten Jahr erneut sein Glück versuchen.

Aminata hat ihre Ausbildung am landwirtschaftlichen Institut in Bamako absolviert. Während ihrer Praktika in wissenschaftlichen Einrichtungen hat sie über Sorgho und Hirse,



Anziehungspunkt für viele: Malis Hauptstadt Bamako Foto: irin

zwei wichtige Nahrungsmittel in Mali, geforscht. Beschäftigungslose Zeiten wechselten mit kleinen Consultingaufträgen. Nach dieser langen Phase der Ungewissheit hat Aminata jetzt eine Anstellung, wenn auch befristet, in einer Forschungseinrichtung gefunden. (Theresa Endres)